

Kleinräumige Daten

Ausgewählte Fragestellungen

23. Wissenschaftliches Kolloquium

gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft

20. und 21. November 2014 in Wiesbaden

Regionale Indikatoren – Entwicklung, Stand und Perspektiven

Prof. Lothar Eichhorn

geb. 1953, hat Literatur- und Sozialwissenschaften studiert. Er ist als Abteilungsleiter im Landesamt für Statistik Niedersachsen zuständig für Bevölkerungs-, Erwerbs- und Umweltstatistiken sowie für übergreifende Analysen. Er lehrt am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover und leitet den Ausschuss Regionalstatistik der DStatG. Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Fortentwicklung der regionalen Armuts- und Sozialberichterstattung für Niedersachsen. 2014 wurde er in den Demographie-Beirat der niedersächsischen Landesregierung berufen.

Wie hat sich das Angebot regionaler Indikatoren entwickelt?

Regionale Indikatoren für Gemeinden, Landkreise und Regierungsbezirke bzw. Statistische Regionen werden flächendeckend für ganz Deutschland, oft auch über die nationalen Grenzen hinaus, gebraucht. Da die Regionen miteinander im Standortwettbewerb stehen, aber auch voneinander lernen wollen, und da es seitens der Politik den Verfassungsauftrag zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse gibt, werden aktuelle, relevante, aussagekräftige und vor allem zeitlich und regional völlig vergleichbare Indikatoren benötigt.

Das entsprechende Informationsangebot der amtlichen Statistik kann sich schon immer darauf stützen, dass die Erhebungen der amtlichen Statistik ein hohes Maß an Einheitlichkeit der Methoden, Begriffe, Definitionen und auch der Ergebnisausweisung aufweisen. Auf der regionalen Ebene unterhalb der Bundesländer gab es aber stets Probleme der Vergleichbarkeit, aber auch ein stetes Bemühen um einheitliche Ergebnisausweisung. Dies drückte sich z. B. in Vereinbarungen von Mindestveröffentlichungsprogrammen aus. Meilensteine in der Entwicklung vergleichbarer Regionalindikatoren sind:

1983/84: Der erste *MKRO-Katalog* der Ministerkonferenz für Raumordnung erscheint. Der heutige „Regionalstatistische Datenkatalog des Bundes und der Länder“ geht darauf zurück. Ab 1991/92 enthält er auch die Daten der ostdeutschen Länder. Das gemeinsame regionalstatistische Programm „RegioStat“ ist die Basis für eine ganze Produktfamilie.

1993: Für 420 DM wird erstmals ein Diskettenpaket mit den RegioStat-Kreisdaten verkauft.

1999: Das *Marketingkonzept* der Statistischen Ämter setzt gemeinsame Verbreitungsregeln.

2003: Das *Statistikportal* der Statistischen Ämter wird freigeschaltet. Damit gibt es eine gemeinsame Verbreitungsplattform im Internet, die laufend gepflegt und ausgebaut wird.

2008: Die: *Regionaldatenbank Deutschland* wird kostenfrei zugänglich.

2009: Der interaktive *Regionalatlas* wird freigeschaltet.

2011: Das *aktualisierte Marketing-Konzept* räumt Hindernisse einer effizienten Verbreitung aus dem Weg: Statistische Daten werden als öffentliches Gut definiert, die im Prinzip unentgeltlich zur Verfügung stehen. Feste Regeln zur *gemeinsamen* bundesweiten Darstellung von Regionaldaten lösen die „Goslarer Beschlüsse“ von 1956 ab. Die Regionaldatenbank enthält seit 2011 auch Gemeindedaten.

Wie sieht das Angebot an regionalen Indikatoren heute aus?

Alle Kernprodukte (RegioStat-Katalog, Regionaldatenbank Deutschland, Regionalatlas) sind über das Statistikportal unentgeltlich verfügbar. Der Atlas ist erheblich erweitert worden, indem ganze Indikatorensysteme (Gender, Nachhaltigkeit, Soziales) aufgenommen wurden. Der Atlas enthält jetzt auch Daten, die wie die Armutsgefährdungsquote nur auf der NUTS 2- und Länderebene vorliegen. Wesentliche weitere Fortentwicklungen sind:

- *Zensus-Datenbank*: Diese Datenbank erschließt in einem öffentlichen Auswertungssystem die Hauptergebnisse des Zensus 2011 bis auf Gemeindeebene. Die Datenbank bietet neben der Datenrecherche auf die kartografische Darstellung.
- *Atlas Agrarstatistik*. Dieser enthält erstmals georeferenzierte Ergebnisse (Rasterzellen) der Landwirtschaftszählung 2010.

Welche Aufgaben stellen sich in Zukunft?

Verbreitungstechnik: Da die mobile Internetnutzung zunimmt, sollten zumindest für Tablets – für Smartphones ist das sicher schwieriger – Mobil-Apps entwickelt werden.

Fortentwicklung vorhandener Produkte: Das über das Statistikportal erschlossene *Gemeindeverzeichnis* kann interaktiv/kartografisch besser nutzbar gemacht werden. Der *Regionalatlas* kann auf die Gemeindeebene erweitert werden (für die Statistiken, die die Regionaldatenbank für Gemeinden enthält). Wichtig wäre die Aufnahme weiterer Indikatorensysteme, die die Politik braucht, wie z. B. die Europa2020-Indikatoren. Das ist aber technisch und inhaltlich aufwendig, denn manche Indikatoren, die im internationalen Vergleich sinnvoll sind, sind auf Regionalebene oft nicht verfügbar oder führen in die Irre.

Qualitätsverbesserungen im Detail: Manche Datenangebote sollten qualitativ verbessert werden, anderswo sollten zumindest Verschlechterungen verhindert werden. So ist z. B. in der Tourismusstatistik die Vergleichbarkeit der Regionalergebnisse derzeit nicht gegeben. Auch die Ergebnisse aus der Zensus-Datenbank sind noch nicht in allen Punkten wirklich zufriedenstellend. Probleme macht auf jeden Fall die Revision der Beschäftigtenstatistik durch die BA für Arbeit. Hier ist ein regionalstatistischer Kernbestand betroffen. In der Regionaldatenbank Deutschland sollten wenn irgendwie möglich die revidierten Daten enthalten sein. Ein kleines, aber wichtiges Detail ist auch die Nachweisung der „regionsangehörigen Großstädte“ Aachen, Hannover und Saarbrücken. Hier sollte auf allen Ebenen des statistischen Produktionsprozesses daran gearbeitet werden, das für diese Städte der komplette kreisstatistische Datenkranz zur Verfügung steht.

Die großen Herausforderungen wie die Erstellung und Publikation georeferenzierter Daten, Entwicklung und Anwendung von Methoden der tieferen Regionalisierung von Stichprobendaten (small area, Pooling) können die statistischen Ämter des Bundes und der Länder nur durch noch tiefere Kooperation und Arbeitsteilung lösen.

Unabhängigkeit der amtlichen Statistik: Die fachliche Unabhängigkeit, Objektivität, Neutralität und Wissenschaftlichkeit der amtlichen Statistik sind hohe Qualitätskriterien. Die Regionalindikatoren der amtlichen Statistik werden gerade darum von den Nutzern geschätzt, *weil* sie diese Kriterien einhalten. Dies ist ein „Alleinstellungsmerkmal“ der amtlichen Statistik gegenüber privaten, zum Teil kommerziellen „Konkurrenten“. Unsere Indikatoren stellen für die Politik eine unverzichtbare Planungs- und Entscheidungsgrundlage dar. Zugleich machen sie Politik durch die mündigen Bürgerinnen und Bürger überprüf- und kontrollierbar. Die statistischen Ergebnisse sind damit ein unverzichtbarer Teil der demokratischen Infrastruktur. Die Stärkung der fachlichen Unabhängigkeit der amtlichen Statistik auf Basis des Code of Practice bleibt daher eine wichtige Aufgabe.